

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde
und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

Publications mensuelles pour l'étude
des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Offizielles Organ der Schweiz. Gesell-
schaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Organe officiel de la Société suisse pour
l'étude des oiseaux et leur protection

Redaktion; **Karl Daut** in Bern.

Redaktionskommission — Commission de rédaction:

Dr. K. Bretscher in Zürich, Max Diebold in Aarau, Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen,
Dr. H. E. Gans à Genève.

Der Nusshäherzug 1911 und einige daran anschliessende Beobachtungen.

Von Dr. *Jul. Troller*, Luzern.

(Fortsetzung.)

Was nun die Zeichnung beider Formen betrifft, so legt E. Hartert bei der Unterscheidung der Arten, wie wir oben sahen, entscheidendes Gewicht auf die Länge des Weissen an den Steuerfedern. In der Tat haben im Allgemeinen die Schlankschnäbel mehr weiss am Schwanzende als die Dickschnäbel. Aber es variiert doch bei beiden Arten beträchtlich. Die ersten weisen bei der äussersten Schwungfeder Masse von 2,3 bis 3,0 cm., die letzteren bis 2,0 cm. Hier nähern sich die Grenzen schon bedenklich. Aber der Rothenburger Dickschnabel, auf dessen Zeichnung wir später noch näher eingehen müssen, misst an seinen äussersten Schwanzfedern 2,4 cm. weiss, also mindestens ebensoviel oder mehr, wie der eine, der vor mir stehenden Schlankschnäbel.*) Dabei steigt das Weiss auf der äussern Kante der Aussenfahne bei diesem Dickschnabel 3,5 cm. hinauf, bei dem oben erwähnten Schlankschnabel kaum 3 cm., auf der Innenfahne bei dem ersten 3,4 cm. (vom peripheren

*) Dieser Vogel nimmt aus weiter unten angeführten Gründen eine Ausnahmestellung ein.

Ende des Schaftes bis zum Endsaume des Weissen an der Innenkante gemessen), der letztere misst schwach 2,9 cm. und dementsprechend sind auch die übrigen Schwanzfedern gezeichnet. Mit einem Wort, das Schwanzweiss dieses Dickschnabels ist ausgedehnter, als das des oben erwähnten Schlankschnabels.

Noch veränderlicher sind die weissen Flecke an den Innenfahnen der Schwungfedern, von denen Naumann, pag. 56, sagt, *dass sie sich auf der fünften bis achten Innenfahne finden.* — Die Flecken fehlen *bisweilen ganz* oder sind *kaum angedeutet* und zwar beobachtete ich dies sowohl bei einem Schlankwie bei einem Dickschnabel. Allerdings scheinen mir diese Flecken *konstanter und grösser* bei der *sibirischen*, als bei der europäischen Form zu sein. Auch fand ich nur *ausnahmsweise* im Gegensatz zu Naumann auf der *fünften Schwungfeder schon einen Flecken*, sogar dann nicht einmal, wenn sie auf der sechsten, siebenten und achten schön entwickelt waren. Häufig fanden sich diese Flecke nur auf zwei Federn, der sechsten und siebenten, oder dann (seltener) der siebenten und achten Schwungfeder. Bisweilen waren sie auf der einen Seite grösser als auf der andern, oder fehlten auf der einen Seite ganz, während sie auf der andern angedeutet waren. Also die grösste Variabilität.

Ferner sagt Naumann (l. c.): „ . . . von den grossen Schwingen, welche gegen die Spitze hin in Braunschwarz übergehen, haben gewöhnlich nur die sechste bis zwölfte an der Spitze ein sehr kleines, dreieckiges weisses Fleckchen,“ Dieses Fleckchen ist gewöhnlich schon auf der ersten Schwinge deutlich (wenn die Federn nicht schon zu sehr abgerieben sind). Auch schimmert der Schaft dieser Feder gegen das Ende (von oben gesehen) weisslich durch. Die nächsten fünf Schwingen zeigen dieses Fleckchen nicht. Dann erscheint es wieder von der sechsten (oder siebten) an bis zur fünfzehnten, ja sogar bis zur sechzehnten, bisweilen schwindet es schon bei der zwölften, dreizehnten oder vierzehnten. Also auch hier keine Regelmässigkeit. Erwähnen muss ich aber, dass dieses Fleckchen meist die Form eines Dreiecks hat mit dem Schaftende als Mitte der Basis, nicht etwa die Gestalt eines Saumes,

der sich um das Ende der Feder ausbreitet. Auffallend ist ferner, dass ich es bei einem Dickschnabel (am Dietschiberg geschossen) deutlicher gesehen habe, als bei sibirischen Exemplaren, während doch sonst diese die weissen Zeichnungen an den Schwanzfedern und die weissen Flecken an den Innenfahnen der Schwanzfedern im Allgemeinen prägnanter zeigen. Wahrscheinlich mausern die Sibirier etwas früher und stossen daher die weissen Endflecken, als der Abnutzung am meisten ausgesetzt, rascher ab. Hiefür spräche auch die etwas stärkere Abnutzung der Schwanzfedern, was sich bei den beiden mittleren mit dem kurzen weissen Endsäume an einzelnen Exemplaren deutlich zeigt. Möglich auch, dass durch die weite Wanderung das Gefieder etwas mehr leidet.

Ferner lesen wir im „Neuen Naumann“, Bd. IV, pag. 57, von E. H.: „... Reichenows relicta ist auf den Alpenvogel gegründet, weil derselbe dunkler braun, fast schwarz, zumal auf Kopf und Rücken, und weniger grau gefleckt sei...“ Diese Form lässt E. Hartert jetzt aber fallen, da er sich überzeugt hat, dass sie nicht streng abgrenzbar ist. — Hierzu möchte ich bemerken, dass ich einen vor zwei Jahren im Herbst (Oktober) am Rigi geschossenen Dickschnabel vor mir habe, dessen Kopf- und Rückenbraun genau die Nuance des Brauns zweier diesen Herbst geschossener Schlankschnäbel aufweist. Auch steht die Fleckung auf Rücken und Brust des Rigivogels derjenigen der sibirischen Vögel durchaus nicht nach. Eine Beobachtung die E. Harterts Ansicht bestätigt.

(Fortsetzung folgt.)



Notes prises auprès de deux nids de spatules*)

par Mme. A. Burdet, Overveen (Hollande).

La spatule est un oiseau devenu rare en Europe, mais autrefois il était assez commun en Hollande dans les terrains marécageux si abondants dans notre pays, et dont une grande partie ont été desséchés ces dernières années. On ne trouve

*) *Platalea leucorodia* (L.).